



«Herde unter Bäumen», 2012,
Bruno Weber.

SCHERENSCHNITTE

«HEUTE SCHNEIDET MAN MIT LASER UND SKALPELL»

*Der Scherenschnitt lebt! Und kommt 2015 auch gern mal
zehn Meter lang, totenkopfverziert und durchaus
männlich daher, weiss Kuratorin Christina Sonderegger.*

MIT CHRISTINA SONDEREGGER SPRACH PAULINA SZCZESNIAK

*Frau Sonderegger – das letzte Mal, als
ich mit Scherenschnitten zu tun hatte,
war im Chindsgi. Papier falten,
schneiden, auseinanderfalten, fertig.*

Ganz so einfach ist das bei den Scherenschnitten, die wir in unserer Ausstellung zeigen, natürlich nicht. Klar gibts die traditionelle Technik des Faltschnittes noch, doch die meisten Künstler schneiden heute frei, das heisst: Man hält das Scherlein mit der einen Hand und dreht das Papier mit der andern. Darüber hinaus wird auch mit Laser und Skalpell geschnitten oder mit Feuer gebrannt. Und: Ihr Chindsgi-Wurf war wohl circa A4-gross. Der raumgreifendste Scherenschnitt in der Schau ist über zehn Meter lang.

*Trotzdem müffelt es beim Begriff Scherenschnitt
noch immer etwas altmodisch...*

Zu Unrecht! Heute gibts digital animierte Arbeiten, die sich bewegen. Und nicht nur bei der Technik und beim Format hat sich was getan, sondern auch inhaltlich: Waren einst idyllische Motive gefragt, suchen zeitgenössische Papierschnneider Antworten auf aktuelle Fragen, genau wie andere Künstler auch. Ernst Oppliger etwa hat sich die Pharmaindustrie vorgeknöpft und in eine Packungsbeilage einen Totenkopf gebrannt.



Christina Sonderegger.

*Und von der handwerklichen Tradition
ist nichts mehr übrig geblieben?*

Doch, sicher. Ausgangspunkt für die Schau war ja auch ein Wettbewerb, den der «Schweizerische Verein Freunde des Scherenschnittes» alle vier Jahre veranstaltet. Dabei wird jeweils nach Neuinterpretationen des altehrwürdigen Handwerks gesucht.

*In der Malerei oder der Fotografie
gibts umjubelte Superstars. Kennt die
Scherenschnittkunst so was auch?*

Durchaus. Manche sind in der Schau auch zu sehen: eben etwa Ernst Oppliger. Oder der sogenannte Vater des Schweizer Scherenschnittes, Johann Jakob Hauswirth. Er prägte im 19. Jahrhundert das Traditionsmotiv des Alpaufzuges.

*Dann ist der Scherenschnitt also kein «typisch
weibliches» Tätigkeitsfeld?*

Tatsächlich war der Scherenschnitt zunächst ganz in Männerhand. Goethe, Lavater, auch der Märchenkönig Hans Christian Andersen: Sie alle griffen zur Schere. Erst später entwickelte sich daraus ein beliebter Zeitvertreib bürgerlicher Frauen. Heute, da Papierschnitte wieder als Kunst gelten, stammen etwa zwei Drittel aus Frauenhand. Das spiegelt sich auch in der Schau wider.

ZUR AUSSTELLUNG

Filigran, fantasievoll, vielfältig – die Ausstellung «Scherenschnitte», die letztes Jahr im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz und im Château de Prangins gezeigt wurde, bietet einen Querschnitt durch zeitgenössische und historische Schweizer Papierkunst aus fünf Jahrhunderten. Jeden Sonntag kann man Künstlern der Ausstellung beim Schneiden zusehen, und wer selbst Hand an die Schere legen will, kann dies in der Schau oder in Workshops tun.

LANDESMUSEUM

MUSEUMSTR. 2 WWW.NATIONALMUSEUM.CH

Ab Freitag Bis 19.4. Di–So 10–17, Do 10–19 Uhr
Schauschneiden jeden So 14.30–16.30 Uhr Eintritt 10/8 Franken

Verlosung

DER ZÜRITIPP VERLOST 3 x 2 TICKETS

für die Ausstellung «Scherenschnitte».
Schicken Sie ein SMS mit dem Kennwort SCHERE,
Name und Adresse bis
Montag, 12.1., 16 Uhr
an die Nummer 4488 (1 Franken pro SMS).
Gratis per Mobile: <http://m.vp.ch/ZUR72332>